

Persönlichkeit (*)

Franz Carl Endres, 1936

Lieber Leser!

Werte und Unwerte zu erkennen, vermag nur der denkende Mensch. Um nun aber gemäß dem Urteil, was Wert und was Unwert ist, sein Leben einzurichten, bedarf es der Aktivierung des durch das Denken gewonnenen Urteils in der menschlichen Tat.

Du kannst sehr häufig die psychologisch interessante, aber nicht eben erfreuliche Tatsache beobachten, daß Menschen ein ganz richtiges Urteil über dies und jenes haben, daß sie aber nicht imstande sind, die Konsequenzen aus solchem Urteil für ihr eigenes Verhalten im Leben zu ziehen. Es fehlt ihnen am Willen, an der Entschlußkraft und am Mut. Mit anderen Worten: es fehlt ihnen an dem, was wir Persönlichkeit nennen. Solche Menschen, die keine Persönlichkeiten sind, bleiben, trotzdem ihr Denken vielleicht ganz richtige Wege geht, doch befangen und gefangen in der Masse, in der Herde. Sie kommen nicht dazu, einen Standpunkt zu behaupten, auch wenn sie ihn einmal durch Zufall gefunden haben. Der Mensch braucht aber ein Zentrum seines geistigen und charakterlichen Wesens, von dem aus er sein Wirken ausstrahlt und von dem aus er seine eigenen Vorstellungen von der Welt und von ihren Werten und Unwerten kontrollieren kann. Dieses Zentrum besitzen, ist Vorbedingung für die Stetigkeit von Willen und Tat.

Ein Mensch ohne Standpunkt, ohne dieses Zentrum, wird immer wieder von der Masse oder Herde mit allen ihren Instinkten und Trieben fortgerissen. Er wird schwanken, so wie das Milieu um ihn herum schwankt. Er wird aus Bequemlichkeit, aus Profitgier, aus Angst, aus irgend welchen egoistischen Gefühlen lieber in der bequemen und materiell schützenden Herde verbleiben, als zur Persönlichkeit sich ausbilden und dann eben genötigt sein, gegen die Herde sich zu stellen oder wie man populär sagt: gegen den Strom zu schwimmen.

Nun wirst Du mir vielleicht erwidern: »Standpunkt ist schon recht, aber auf seinem Standpunkt immer beharren, ist doch nur Eigensinn.«

Darauf erwidere ich Dir: »Es kann das Eigensinn sein, aber nur dann, wenn ein Standpunkt trotz besserer Einsicht nur aus formalen Gründen, nur um Recht zu behalten oder gar um des Vorteils wegen festgehalten wird, wenn er also nach seinen Motiven oder nach dem in ihm liegenden Zweck gar nicht wertvoll ist. Es kann selbstverständlich ein Mensch einen falschen Standpunkt haben und

ihn mit Energie und Beharrlichkeit festhalten. Das ist möglich, weil in allem Menschlichen die Möglichkeit des Irrtums vorhanden ist. Aber wenn der Standpunkt eines Menschen nicht gerade schlecht ist, sondern vielleicht nur ein wenig überspannt, ein wenig allzu abseitig, so ist mir der Mensch, der ihn treu und beharrlich festhält, immer noch lieber, als ein Mensch, der gar keinen Standpunkt hat oder der sein Standpüncchen — denn mehr ist es ja dann nicht — jeden Augenblick ändert.

Beobachte die Menschen! Sie streiten viel mehr über ihre Standpüncchen, um nebensächliche oder nur dem Geschäftsinteresse dienende Ansichten, als über einen zentralen Standpunkt ihres Wesens, den sie ja gar nicht haben.

Der Standpunkt innerhalb sehr eng begrenzter menschlicher Erkenntnis führt zu wissenschaftlichem Streit, der noch enger begrenzte politische Standpunkt führt zu politischem, im wesentlichen durch Macht (sei es die demokratisch anerkannte Macht einer Majorität, sei es die revolutionär sich gewaltsam geltend machende Macht der Waffen und brutaler Aktivität) zu entscheidenden Auseinandersetzungen. Hier mag es viel Eigensinn geben. Der wichtigste Standpunkt des Menschen aber ist der ethische, und hier kann es keinen Streit geben. Der Standpunkt der inneren Anständigkeit wird ja sogar von jenen (zwar heuchlerisch) anerkannt, die ihn gar nicht haben. Die innere Anständigkeit aber umfaßt nahezu alle Tätigkeiten unseres Lebens. Du kannst als Arbeitnehmer dem Kollegen, dem Vorgesetzten, Deiner speziellen Arbeitsaufgabe gegenüber Dich anständig oder nicht anständig benehmen. Du kannst als Familienmitglied, als Bürger, als Nachbar Dich anständig oder nicht anständig benehmen. Alles wird sein Licht oder seinen Schatten von dem Zentralstandpunkt Deiner inneren Anständigkeit aus erhalten. Kein Standpunkt ist so wichtig, keiner so allumfassend wie dieser ethische.

Denke einmal daran, wie schön die Welt wäre, wenn jeder Mensch den Generalstandpunkt der inneren Anständigkeit hätte! Wie leicht wäre es zu leben!

Es ist also das ganze soziale Leben abhängig davon, ob der Standpunkt der inneren Anständigkeit mehrheitlich gewahrt wird oder nicht.

Vom zentralen Standpunkt der inneren Anständigkeit aus können die wichtigsten sonstigen Standpunkte bezogen werden. Ohne den Zentralstandpunkt sind sie alle wertlos. Von ihm kontrolliert und gelenkt, erhalten sie ihren Wert für unser Leben.

Standpunktlosigkeit ist ein Charakteristikum der Herde, der Masse. Es stellt sich Dir die Frage: willst Du Massenmensch, Herdenmensch, oder willst Du

Persönlichkeit sein? Ich will Dir gleich sagen: Du hast es als Herdenmensch leichter und bequemer, aber Du hast als Herdenmensch keinen Eigenwert. Nun mußt Du Dich entscheiden. Was ist Dir lieber: Eigenwert besitzen oder bequem dahin vegetieren?

Strebst Du nach Eigenwert — und ich nehme an, daß dem so ist, da Du sonst diese Briefe gar nicht lesen würdest —, dann hast Du Kämpfe zu erwarten, Kämpfe mit der Herde oder mit denen, die die Herde dahin lenken, wo sie den größten Vorteil aus der Herde ziehen können. Menschen mit Eigenwert und dein Standpunkt der inneren Anständigkeit, also wirkliche Persönlichkeiten, sind nicht beliebt bei der Masse; denn sie gehorchen zwar freiwillig, wenn sie die Notwendigkeit des Gehorsams eingesehen haben, aber sie lassen sich nicht dressieren und vor allem, sie folgen nicht den Schlagwörtern und den Masseninstinkten.

Sieh' Dir die Masse an, wo immer auf der Welt Du auf sie stößt! Sie macht mich stets traurig, weil sie die Persönlichkeitswürde des Menschen nicht kennt. Die Masse hat kein Gefühl, sondern nur Sentimentalität. Die Masse hat keinen Geschmack, sondern nur das Diktat der Mode. Mode in allen Dingen, nicht nur in Kleidern, auch in der Kunst, ja, merkwürdigerweise sogar in der Wissenschaft.

Die Masse hat kein Erbarmen, sondern Schadenfreude; sie hat keine Kraft, sondern nur Brutalität. Sie hat keinen Verstand, sondern nur Autoritätsglauben und Lebensangst, die sie durch Betäubungen aller Art zu überwinden trachtet. Die Masse erzeugt keine Persönlichkeiten, sondern nur Diktatoren, denen sie sich blindlings ergibt.

Die Masse ist dabei nicht etwa ein Begriff, der sich mit dem Begriff »untere soziale Schicht des Volkes« deckt. Keineswegs! Ich kenne dutzendweise Menschen, die sich sehr aristokratisch vorkommen, weil sie Millionen besitzen und dabei typische Massenmenschen sind, und ich kenne einfache Arbeiter, die mit harter Arbeit für ihre Familie das Essen verdienen und die ausgesprochene Persönlichkeiten sind. Es wird leider immer wieder die Verwechslung von Volk und Masse gemacht, die verwirrend wirkt. Die Unterscheidung der Menschen nach sogenannten sozialen Schichten ist grundfalsch und geeignet, Hochmut dümmster Art auf der einen und verderblichen Haß auf der anderen Seite zu zeitigen.

Mein Vorschlag — ich weiß schon jetzt, daß ich schrecklich ausgelacht werde — geht dahin, die Menschen nach ihrem Eigenwert in Herdenmenschen und Persönlichkeiten einzuteilen. Die Vereinigung sozialer Art sollte nach diesem Kriterium erfolgen, und man sollte nie fragen: »Wieviel Geld hast Du?«,

sondern stets nur, welchen Grad von innerer Anständigkeit hast Du?« und darnach seinen Verkehr einrichten. Ich weiß schon, daß dieser Vorschlag eine Utopie darstellt. Aber laßt uns utopisch sein, mein lieber Leser! Versuchen wir es! Es wird die Zukunft der Menschheit bestimmen, ob die anständig gesinnten Persönlichkeiten oder die Herdenmenschen maßgeblich für das menschliche Leben werden.

Da will ich Dir, so ungern ich es prinzipiell tue, doch ein Rezept geben. Ich weiß, daß dem, der nicht kochen kann, das schönste Rezept nichts hilft. Du aber kannst doch schon etwas kochen, meine ich. Also wage ich es, Dir ein Rezept zu geben. Und das lautet:

»Hüte Dich vor dem, was die Herde tut. Verachte ihre Standpünktchen und bleibe auf Deinem Standpunkt. Lasse Dir Deine Lebensfreuden und Lebensgenüsse nicht von dem schlechten Geschmack der Herde diktieren und hilf mit aller Deiner Kraft denjenigen Deiner Kollegen, Deiner Bekannten, Deiner Verwandten, bei denen Du ein Suchen nach Steigerung des Eigenwertes bemerkst, ein Suchen, aus der Herde sich emporzuarbeiten und eine sittliche Persönlichkeit zu werden.«

Es gibt viel mehr suchende Menschen, als wir glauben. Aber der Druck eines schweren und entbehrungsreichen Lebens läßt in vielen Suchenden den Willen absterben. Sie sagen etwa: »Es lohnt sich doch nicht«, und sie sehen voll Wünschen und oft voll Neid auf die, denen es nach ihrer Ansicht leichter gemacht ist, eine Persönlichkeitsentwicklung zu erreichen. Viele, nur all zu viele, sind auf ganz falschem Wege. Sie glauben, durch irgendwelche Rekordleistungen oder durch Sensation den Charakter einer Persönlichkeit zu gewinnen. Sie sind nichts als Eintagsfliegen, die verdorren, wenn sie ein paar Flüge hinter sich haben. Und so viele betäuben ihre Sehnsucht nach Persönlichkeit durch rastloses neugieriges Rennen überallhin, wo es etwas zu sehen gibt. Sie wollen überall dabei sein und glauben, daß sie dann etwas sind, wenn sie dabei sind. Da wird gesunder Wissensdrang mit leerer Neugierde verwechselt, und es kommt gar nichts irgendwie Wertvolles zustande.

Man muß eigentlich mit diesen Leuten, die umherrennen und jedes Vergnügen mitmachen, Mitleid haben. Sie wissen nicht, daß das Übermaß an leeren Vergnügungen die Freude tötet. Sie merken es nicht, daß die in ihnen aufsteigende Langeweile, sobald sie allein sind, ein Beweis ist für ihre innere Leere, für das Herdenmäßige ihres Seins.

Natürlich werden die Wünsche dieser Herdenmenschen von den Geschäftemachern ausgenützt. Es wird ihnen das Platteste, was es nur gibt,

angeboten, und weil es mit Begeisterung aufgenommen und dementsprechend bezahlt wird, so entsteht eine Verwilderung in allem und jedem.

Um diese Vermassung des Menschen zu erkennen, braucht es Besinnung und klare Erkenntnis dessen, was wirklich wertvoll ist — und warum sollte die Art des Vergnügens nicht auch wertvoll gestaltet werden können? — Der Ausgangspunkt der Erkenntnis aber ist eben, will die Erkenntnis keine Irrwege gehen, jener zentrale Standpunkt einer sittlichen Persönlichkeit, den Du, mein lieber Arbeitskamerad, mit allem Eifer in Dir errichten sollst, ganz gleichgültig, was die Herdenmenschen dazu sagen.

Dein Standpunkt sei wie ein Fels im brausenden Getümmel nichtssagender Wellen. Und wenn Dich da einer eigensinnig nennt, so sei eigensinnig!

(*) Die Ausführungen beruhen auf einem Textabschnitt aus dem Buch
Franz Carl Endres, Sittliche Grundlagen menschlicher Beziehungen, 1936

Franz Carl Endres, * 17.12.1878 in Bayern - † 10.3.1954 in Freidorf (Schweiz), verfolgt zuerst eine militärische Berufslaufbahn, arbeitet von 1906 bis 1909 als Dozent für Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie in München. Danach lehrt er als Professor an der Generalstabsschule in Konstantinopel (heute Istanbul). Nach einer Malariaerkrankung 1919 kehrt Endres nach Deutschland zurück. 1920 wird er in München in die Loge „Zum aufgehenden Licht an der Isar“ aufgenommen. 1926 wandert Endres in die Schweiz nach Küsnacht aus. Dort lebt er als freier Autor und schreibt vor allem soziologisch, philosophische Bücher und Werke mit pazifistischer Tendenz. Er hält Vorträge im Radio sowie an der Universität und schreibt Kolumnen für schweizerische Tageszeitungen. Endres wird später Mitglied in den Logen „Labor“ (Wien), „Fiat Lux“ (Luzern) und „Lalande“ (Paris). Seine bekanntesten freimaurerischen Werke sind „Das Geheimnis des Freimaurers“ und „Die Symbolik des Freimaurers“.